

Kirchen, Peregrination und Schulbildung in der Fünfkirchener Diözese im 16. und 17. Jahrhundert

Einführung

Am Ende des Mittelalters war für die ungarische Gesellschaft ein reges kirchliches Leben charakteristisch.¹ Die Kirchengemeinden standen den Bedürftigen bei. Die Domkapitel übten mit ihren verschiedenen Kompetenzen eine rechtssichernde Tätigkeit aus, alle Arten der organisierten Lehrtätigkeiten spielten sich in kirchlichem Rahmen ab. Die ungarische Gesellschaft schloss sich durch das Netzwerk der christlichen Kirche dem geistlichen Kreislauf Europas an. Eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche war der Unterricht, durch den die Kirche ihre Lebensanschauung am wirksamsten vermitteln konnte. Das war im Königreich Ungarn auch nicht anders, obwohl es im Bereich des westlichen Christentums das einzige Land war, in dem es 1500 weder eine Buchdruckerei noch eine Universität gab. Wegen der fehlenden Hochschulen ist es wichtig, Richtung und Wirkung der Peregrination in der Frühneuzeit in Ungarn zu untersuchen. Nachfolgend soll zunächst die Frage nach den Zusammenhängen zwischen dem Zusammenbruch des Unterrichtssystems in der Grund- und Mittelstufe und der Veränderung der Peregrinationsrichtung untersucht werden. Danach wird beschrieben, welche Rolle dieser Prozess im schnellen Erfolg der Reformation in der Diözese Fünfkirchen (*Pécs*) spielte. Im zweiten Teil der Arbeit soll eine Antwort auf die Frage gegeben werden, wie die Reformen in der Unterrichtsorganisation, die im Geist des Tridentinums (Trienter Konzils) entstanden waren und sich größtenteils dem Jesuitenorden anzuknüpfen versuchten, zur Rekatholisierung der Bevölkerung dieses Raumes beitrugen. Dieses Thema hat in der nahen Vergangenheit dadurch an Wichtigkeit gewonnen, dass aus den Archiven in Rom zahlreiche wichtige Quellen veröffentlicht wurden.² Einen bedeutenden Impuls hat diese

¹ Lajos Pásztor: *A magyarság vallásos élete a Jagellók korában*. Budapest 1940.

² Siehe stellvertretend Iván Borsa – István György Tóth: Benlich Máté belgrádi püspök jelentése a török hódoltság katolikusairól 1651-1658. In: *Levéltári Közlemények* 60 (1989) 83-142; *Erdélyi és hódoltsági jezsuita missziók. I/1-2: 1609-1625*. Hgg. Mihály Balázs [u. a.]. Szeged 1990; Ádám Fricsy: *Levelek a hódoltsági Pécsről. 1613-1629*. In: *Baranyai Helytörténetírás* (1981) 57-107; *Ders.*: Pécs a XVII. század derekán. Vinkovics Benedek pécsi püspök 1639-es relációja. In: *Janus Pannonius Múzeum Évkönyve* 1984, 197-200; *Ders.*: A pécsi jezsuita misszió történetéből (1612-1686). In: *Baranya* 4 (1991) 1-2, 143-152; Flórián *Holovics*: *Baranya a XVII. század elején*. Dallos Miklós pécsi püspök jegyzete 1620-ban. In: *Janus Pannonius Múzeum Évkönyve* 1966, 171-178; Antal *Molnár*: Pietro Massarecchi antivari érsek és szendrői apostoli adminisztrátor egyházlátogatási jelentése a Hódolt Dél-Magyarországról (1633). In: *FONS* 2 (1995) 2, 175-219; István György Tóth: *Relationes missionarium de Hungaria et Transilvania*

Studie von einer wissenschaftlichen Untersuchung aus Siebenbürgen erhalten, die von einem anderen Thema handelt, nämlich von Netzwerken.³ Neue Untersuchungen dieser Art werden womöglich die Anschauung über die katholische Kirche als *eine organische Einrichtung* mit neuen Perspektiven bereichern und wohl helfen, die traditionelle Auffassung über die Kirche als eine mechanische Organisation überwinden helfen. Hier soll die Terminologie von Albert László Barabási bei der Untersuchung der Lebensläufe der in Fünfkirchen tätigen Jesuitenmissionare benutzt werden, um die bahnbrechende Bedeutung der jesuitischen Schulreform im 17. Jahrhundert im Gebiet der Türkenherrschaft nachzuvollziehen. Wenn wir die biographischen Daten, die László Lukács in einer beeindruckenden Arbeit versammelt hat, auf die Landkarte projizieren, stellt sich heraus, dass das Königreich Ungarn trotz politischer Grenzen in kultureller Hinsicht als ein integrales Ganzes zu betrachten ist.

Das Gebiet war von den Informationsnetzen der Jesuitenmönche dicht durchdrungen.⁴ Diesen Mönchen, die an unterschiedlichen Stellen studiert, in mehreren Jesuitenkollegien gedient und in Schulen unterschiedlicher Missionsorte unterrichtet haben, war es zu verdanken, dass die katholische Bevölkerung die Türkenzeit überlebte: Sie konnte sich auf die Elementarschulen stützen und verlor nicht den Kontakt zum westlichen Teil des Christentums. All das förderte nach der Befreiung die schnelle Erholung des Gebietes und dessen mühelose *Reintegration* in das Habsburgerreich.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts erlebte das kirchliche Leben der Fünfkirchner Diözese, die auf dem am weitesten entwickelten Gebiet des Königreichs Ungarn lag, eine Blütezeit. Das Zentrum der Diözese war die Bischofsstadt Fünfkirchen. Unter deren Leitung standen die Komitate Baranya und Tolna im südöstlichen Teil Transdanubiens und die Komitate Požega und Valkó im Drau-Save-Zwischenstromland, ausgenommen die Gegend von Đakovo, die zur Diözese von Bosnien gehörte. In Fünfkirchen existierte eine Stiftsschule (Schule des Domkapitels),⁵ die Unterricht auf ho-

(1627-1707). Roma/Budapest 1994; *Ders.*: A mohácsi plébános, a budai pasa, és a kálvinista konstantinápolyi pátriárka. Don Simone Matkovics levelei a Hitterjesztés Szent Kongregációjához (1622-1635). In: A Ráday Gyűjtemény Évkönyve 8 (1997) 185-252; Tihámér Vanyó: Belgrádi püspökök jelentései a magyarországi hódoltság viszonyairól (1649-1673). In: Levéltári Közlemények 42 (1971) 322-338.

³ Albert László Barabási: Behálózva. A hálózatok új tudománya. Hogyan kapcsolódik minden egymáshoz, és mit jelent ez a tudományban, az üzleti és a mindennapi életben. Budapest 2003.

⁴ Aus dem Gesamtwerk von László Lukács wurden folgende Bände herangezogen: Ladislaus Lukács: Monumenta Antiquae Hungariae. I: 1550-1579. Romae 1969; *Ders.*: Catalogi Personarum et officiorum provinciae Austriae S. I. II: 1601-1640. Romae 1982; *Ders.*: Catalogus Generalis seu Nomenclator biographicus personarum Provinciae Austriae Societatis Iesu. I-III: 1551-1773. Romae 1987-1988; *Ders.*: Catalogi personarum et officiorum Provinciae Austriae S. I. III: 1641-1665. Romae 1990.

⁵ Remig Békefi: A káptalani iskolák története Magyarországon 1540-ig. Budapest 1910; István Mészáros: Oskolák és iskolák. Budapest 1988, 66.

hem Niveau anbot.⁶ Außerdem hatten hier alle vier Bettelorden ihre Klöster, in denen auch unterrichtet wurde. Konvente der Dominikaner gab es außer in Fünfkirchen in Dunaszekcső, Simontornya und Pécsvárad,⁷ in Ozora, Perecske, Sellye,⁸ Monoszló und Našice⁹ existierte je ein Kloster der Franziskaner. In Požega gab es ein Stiftskapitel, und in Siklós, Bába, Pécsvárad und Szekszárd lebten Benediktiner. In diesem Raum lebte nicht nur in Fünfkirchen, sondern auch in Szekszárd, Tolna, Mohács und Kálmánsehi ein wohlhabendes Bürgertum, das sein Vermögen durch Weinbau erwarb und an den hiesigen weltlichen Parochien für einen anspruchsvollen Unterricht sorgte. In dieser Diözese konsolidierte sich also ein Bildungssystem, das auf einer gut funktionierenden Kirchenorganisation aufbaute und auf mehreren Unterrichtsebenen arbeitete, so dass die Lernwilligen nach einer Parochialschule ihre Kenntnisse in einer Stiftsschule erweitern konnten. Zahlreich hatten sie die Möglichkeit zu einem Auslandsstudium, die Wiener Universität war damals die beliebteste.¹⁰ Eine Vielzahl von Fünfkirchener Studenten besuchte die Universitäten in Krakau und den italienischen Ländern.¹¹ Obwohl der Umfang der Peregrination schon vor 1526 eine fallende Tendenz zeigte, lässt sich insgesamt feststellen, dass der Anziehungsbereich der Schulen, die hier tätig waren, das Gebiet der ganzen Diözese abdeckte und die *Wiederherstellung* der Schicht der schriftgelehrten Intelligenz gewährleistete.

Die Niederlage Ungarns 1526 bei Mohács und die darauffolgenden Jahre des Bürgerkrieges erschütterten die Kirchenorganisation dieses Raumes in

⁶ Zur grundlegenden Bedeutung Fünfkirchens in der Struktur der ungarischen Städte András Kubinyi: Pécs gazdasági jelentősége és városiassága a késő középkorban. In: Pécs szerepe a Mohács előtti Magyarországon. Hg. Márta Font. Pécs 2001, 43-53.

⁷ Ádám Fricssy: Egyházmegyénk a török hódoltság alatt. In: *A pécsi egyházmegye schematiz-musa*. Pécs 1981, 69.

⁸ Sie siedelten sich 1480 an; der türkische Feldzug 1532 machte ihrer Tätigkeit ein Ende (Konrád P. Szántó: A ferencesek működése Baranyában a török hódoltság második időszakában. In: *Egyházak a változó világban*. Hgg. István Bárdos, Margit Beke. Esztergom 1991, 251).

⁹ János Karácsonyi: Szt. Ferenc rendjének története Magyarországon 1711-ig. I-II. Budapest 1922, 1924.

¹⁰ Zwischen 1453 und 1630 immatrikulierten sich aus dem Komitat Baranya aus 27 Siedlungen 71, aus dem Komitat Tolna 28 Schüler an der Wiener Universität. 28 Personen aus Fünfkirchen, 13 aus Tolna und acht aus Mohács besuchten die Universität (Károly Schrauf: *A bécsi egyetem magyar nemzetének anyakönyve 1453-tól 1630-ig*. Budapest 1902, XXXV-XXXVIII).

¹¹ Die ungarischen Studenten studierten in erster Linie in Padua, Bologna und Rom. Ab 1490 studierte Fülöp Móré Csulai und ab 1503 György Szatmári in Bologna, die später den Bischofstitel von Fünfkirchen erhielten (Endre Veress: *Olasz egyetemi városok magyar vonatkozásai*. Pécs 1941, 23). Zu Padua bestanden intensive Kontakte, so dass schon vor 1526 205 Schüler aus Ungarn an diese Universität kamen (István Bitskey: *Magyarországi diákok Rómában a középkor végén*. In: *Régi és új peregrináció. Magyarok külföldön, külföldiek Magyarországon*. I-III. Hgg. Imre Békési [u. a.]. Budapest/Szeged 1993, hier II, 501). Die Materialien der Matrikel der italienischen Universitäten mit ungarischem Bezug wurden veröffentlicht von Endre Veress: *Olasz egyetemeken járt magyarországi tanulók anyakönyve és iratai 1221-1864*. Budapest 1941.

seinen Fundamenten. Viele Schüler der Fünfkirchener *Akademie* und zahlreiche Präläten fielen in der Schlacht bei Mohács,¹² aber diesen Verlust konnte das Netz der Ausbildungsstätten noch verschmerzen.¹³

In diesen Jahren unterrichtete Pietro Illirico aus Siena noch hier, er wurde später Leiter der Schule in Tyrnau (*Nagyszombat, Trnava*).¹⁴ Die katholische Hierarchie wurde aber immer schwächer, und mit der Eroberung Fünfkirchens im Jahr 1543 zerfiel sie sogar auf dem Gebiet der Diözese. Das gesamte Gebiet, ausgenommen Sziget und sein Einzugsbereich, geriet unter osmanische Oberhoheit, und die Klöster- und Stiftsschulen schlossen wegen des ständigen Kriegszustandes ihre Tore.¹⁵ Damit hörte die örtliche Ausbildung des Pfarrernachwuchses auf, und die Schicht der weltlichen niederen Geistlichkeit, die gesellschaftlich am besten und breitesten verankert war, wurde nachhaltig beschädigt. Im Gebiet der Türkenherrschaft blieben nur in Jászberény, Szeged und Gyöngyös Enklaven der Franziskaner übrig.¹⁶ Die Steuerkonskriptionen aus dem Jahre 1542 erwähnen von 323 Dörfern nur in 70 Siedlungen Pfarrer, aber insgesamt nur noch 84 an der Zahl.¹⁷ Im Sandschak von Simontornya gab es gegen 1546 etwa 112 bewohnte Siedlungen, von denen aber nur 36 einen Pfarrer hatten. Im Bezirk Szentlőrinc des Fünfkirchener Sandschaks wurden in 42 Siedlungen acht Pfarrer konskribiert. Aufgrund dieser Gesamttendenz kann festgestellt werden, dass die Türkenherrschaft bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts einen Schaden von 60 bis 65 Prozent in der Kirchenorganisation verursachte.

Dieser Prozess setzte sich in den folgenden Jahren fort. Für 1559 lassen sich nur neun von 76 Pfarrern an ihrem ursprünglichen Ort nachweisen, wo sie 1546 konskribiert wurden. In diesem Jahr kam nur noch auf jede sechzehnte Siedlung ein Pfarrer.¹⁸

Reformation im 16. Jahrhundert

Diese partielle Lähmung des ungarischen Staates erleichterte die schnelle Verbreitung der lutherischen Thesen im Gebiet der Fünfkirchener Diö-

¹² György Tímár: Baranyai csapatok a mohácsi csatában. In: *Vigilia* 41 (1976) 8, 516-518.

¹³ 1537 wurden Illés Harsányi und István Szentgyörgyi als Chorherren erwähnt, und im Sommer 1540 schrieb Ferenc Sulyok seiner Mutter aus der Schule in Fünfkirchen noch auf Ungarisch (*Békefi* 137-138; *Mészáros*: Oskolák, 66).

¹⁴ *Mészáros*: Oskolák, 67.

¹⁵ 1532 wurde Sellye, 1537 Požega und 1542 Našice zerstört. Für die Zeit nach 1533 gibt es keine Daten, die eine Tätigkeit in Perecske oder nach 1535 in Ozora belegen (*Karácsonyi* I, 99, 228, II, 132-136).

¹⁶ Ferenc Szakály: Katolikus hierarchia a török hódoltságban. In: *Egyházak a változó világban* 246. 1526 waren noch 70 Franziskanerklöster mit 1.500 Mitgliedern tätig, 1534 gab es aber nur noch 773 Mönche. 1605 hielten sich in fünf Gebäuden nur noch 30 Personen auf.

¹⁷ *Fricsy*: Egyházmegyénk, 69.

¹⁸ Ferenc Szakály: Török uralom és reformáció Magyarországon a 16. század közepe táján. In: *Világosság* 25 (1984) 1, 51-59, hier 52-54.

zese.¹⁹ Die früheren Parochialschulen überlebten unter der Leitung von Schulrektoren, die aber schon dem reformierten Glauben wohlgesonnen waren.²⁰ Die Männer aus den reichen Marktflecken (*oppidum*), die am Anfang der 1540er Jahre noch Katholiken gewesen waren, hatten an den ausländischen Universitäten ihr Glück versucht. Nach ihrer Heimkehr konnten sie die leer gewordenen Parochien ohne Widerstand übernehmen und die dortige Bevölkerung leicht bekehren. Die Gründe für den erfolgreichen und schnellen Religionswechsel waren vielfältig. Das reiche und selbstbewusste Bürgertum der Marktflecken war ausgesprochen empfänglich für die neuen Lehren und interessierte sich für die brennendsten Religionsfragen. Für die Zeit um die Schlacht bei Mohács war eine rege Religiosität charakteristisch für die Gesellschaft der ungarischen Marktflecken, in denen viele bereit waren, an der damals besten Universität zu studieren. Diese war Wittenberg, wo sich mit Unterstützung von Philipp Melanchthon eine ungarische Gemeinschaft organisierte,²¹ deren Mitglieder nach dem Studium bis zum Ende des 16. Jahrhunderts fast ausnahmslos heimkehrten. Neben Wittenberg war noch Straßburg ein bedeutendes geistiges Zentrum.²² Wien verlor gegenüber Wittenberg und Straßburg an Beliebtheit, so dass zwischen 1526 und 1541 hier nur noch sieben Studenten studierten.²³

Auch die Schwächung der katholischen Kirchenorganisation spielte bei diesen Entwicklungen eine Rolle, da die ungarische Reformation die kirchliche Hierarchie nicht auflösen wollte.²⁴ Ebenso war bei der schnellen Verbreitung der neuen Thesen die politische Notlage, die durch die Schwächung des Staates entstanden war, behilflich. In der ungarischen Geschichtswissenschaft wurde lange darüber diskutiert, wie sich das Osmanische Reich zu den christlichen Konfessionen verhalten hatte. Ferenc Szakály glaubte das Konzept entdeckt zu haben, dass die Türken, solange sie zwischen 1541 und 1552 den Anhängern Luthers jede Hilfe gaben, die katholische Hierarchie, welche die Habsburger unterstützte, gnadenlos verfolg-

¹⁹ Géza *Kathona*: Fejezetek a török hódoltsági reformáció történetéből. Budapest 1974; Sándor *Payr*: A dunántúli református egyházkerület története. I. Sopron 1924; Etele *Thury*: A Dunántúli Református Egyházkerület története. I-II. Pozsony 1998.

²⁰ István *Mészáros*: A humanizmus és a reformáció-ellenreformáció nevelésügye a 15-16. században. Budapest 1984, 112.

²¹ András *Szabó*: Magyarok Wittenbergben 1555-1592. In: *Régi és új peregrináció* II, 626-639.

²² Hier unterrichtete Johann Sturm, ein Vertreter des christlichen Humanismus, und Martin Bucer, der sich für eine maßvolle protestantische Richtung einsetzte. Dessen Anhänger waren auch Mátyás Dévai Bíró und Mihály Sztáray (Jean *Berenger*: Strassburg és a reformáció megerősödése Magyarországon. In: A Ráday Gyűjtemény Évkönyve 4-5 [1984-85] 3-8).

²³ Gregorius de Simontornya immatrikulierte sich 1528 an der Wiener Universität, ebenso Franciscus Abstemius Tolna 1529, Petrus de Poschega 1530, Petrus Kys 1536, Cheley Gabriel Probst aus Fünfkirchen und Ambrosius Eeles de Mosdos 1538 sowie Johannes Kys Quinqueecclesiensis 1542 (*Schrauf* 189, 190, 191, 192, 64).

²⁴ Katalin *Péter*: A katolikus megújulás és a protestáns reformáció. In: *Dies.: Papok és nemesek. Magyar művelődéstörténeti tanulmányok a reformációval kezdődő másfél évszázadból*. Budapest 1995, 9-10.

ten.²⁵ Die Eroberer sahen aufgrund ihrer früheren Erfahrungen in dieser neuen Kirche das Mittel für die Konsolidierung ihrer Eroberung, so wie es bei der autokephalen orthodoxen Kirche auf dem Balkan geschehen war. Nach 1552 sahen die Osmanen aber ein, dass auch die protestantische Kirche gegen sie eingestellt war, und da sich die Grenzbürgsoldaten der calvinistischen Kirche anschlossen, wurden auch weitere Begünstigungen überflüssig. Antal Molnár verfeinert dieses Bild: Nach ihm war die osmanische Religionspolitik nicht einheitlich, sondern ihr Pragmatismus dominierte, um die Einheimischen für sich zu gewinnen und sie an Ort und Stelle zu halten. Deshalb unterstützten die Osmanen in den mehrheitlich protestantischen Gebieten die neue konfessionelle Richtung. In der Gegend von Gyöngyös jedoch, wo sich wegen der Strahlkraft des dortigen Franziskanerklosters ein katholischer Block hielt, suchten sie eben bei diesem Verbündete.²⁶

Im Gebiet der Fünfkirchener Diözese spielte sich der Religionswechsel der städtischen und Parochialschulen ähnlich ab. Der fehlende Pfarrernachwuchs, die Übergriffe der Armeen und die natürliche Sterblichkeit trugen dazu bei, dass die Reformatoren in den meisten Siedlungen die Leitung des kirchlichen Lebens friedlich übernahmen. Wenn sie noch tätige katholische Pfarrer vorfanden, konnten sie diese, die ziemlich mangelhaft gebildet waren, durch ihr zeitgemäßes, im Ausland erworbenes Wissen leicht gefügig machen. Imre Eszéki Szigeti, der in Padua studiert hatte, bekehrte Kálmáncsehi auf diese Weise: Er überzeugte zuerst Máté Endericus, den ortsansässigen Lehrer,²⁷ wonach die ganze Ortschaft die neuen Lehren übernahm.²⁸

Der Erfolg der Reformatoren wurde auch dadurch gefördert, dass Mihály Sztáray, Imre Szigeti und Illés Szerémi, also die Mitglieder ihrer ersten Generation, die ungarische sowie die südslawische Sprache beherrschten, so dass sie auch in den slawisch bewohnten Gebieten Erfolge erzielen konnten.²⁹ In den Gebieten, wo ein gut ausgebildeter, katholischer Pfarrer eine Schule aufrecht erhielt, hatten es die Reformatoren viel schwerer.

Im vorliegenden Fall kann der Religionswechsel am Beispiel des Marktfleckens Tolna im Gebiet der Türkenherrschaft am besten beobachtet wer-

²⁵ Szakály: *Török uralom*, 51-59; *Ders.*: *Türkenherrschaft und Reformation in Ungarn um die Mitte des 16. Jahrhunderts*. In: *Études historiques hongroises 1985*. Publiées à l'occasion du XVI^e Congrès International des Sciences Historiques par le Comité des Historiens Hongrois. Hg. Ferenc Glatz. II. Budapest 1985, 437-459.

²⁶ Antal Molnár: *Katolikus missziók a hódolt Magyarországon. I: 1572-1647*. Budapest 2002, 110-114.

²⁷ Máté Endericus nennen die Quellen auch *Máté Szegedi*. 1578 war er Pfarrer in Sárvár, danach wurde er zum Bischof des protestantischen Kirchendistrikts in Transdanubien gewählt (Ferenc Szakály: *Mezőváros és reformáció*. Budapest 1995, 109).

²⁸ *Payr* 471.

²⁹ Géza Z. Kiss: *Történeti vázlat egy ormánsági filia (Kemse) mindennapjaihoz (1550-1914)*. In: *A Ráday Gyűjtemény Évkönyve 8 (1997)* 32.

den. Dieser Ort war in der Mitte des 16. Jahrhunderts eines der bedeutendsten Zentren Transdanubiens. Seine Bevölkerung lebte von Weinbau und Rindviehhandel, und die Stadt hatte eine stark lateinisch geprägte Parochialschule. Bis Mitte des 16. Jahrhunderts besuchten 13 Personen die Wiener Universität, 1553 stellten 14 Schüler die Schicht der Intelligenz dar. Pfarrer Józsa Erdélyi unterhielt neben der Schule auch eine moderne Bibliothek mit einem Lehrer. Außerdem hatte er den Magistertitel, weshalb die Gläubigen an ihm hingen³⁰ – nicht zuletzt deswegen eröffnete Imre Eszéki Szigeti, der aus Wittenberg zurückgekehrt war, hier eine neue Schule. Szigeti versuchte, die Einwohner von Tolna für sich zu gewinnen. Das war jedoch zu wenig, um Erdélyi zu verdrängen. Deshalb sollte er die Hilfe des Pasischas von Ofen in Anspruch nehmen, der die Lutheraner in Schutz nahm, damit der katholische Pfarrer zur Aufgabe seiner Stelle genötigt wäre. Mehr als 60 Jünglinge studierten in Tolna die protestantische Glaubenslehre und – mit Hilfe gut ausgebildeter Lehrer – Latein, Griechisch und Hebräisch. In den nächsten Jahren lernten die Kinder schon in zwei Gruppen, und selbst die Zahl der Älteren lag über 40.³¹ István Szegedi Kis unterrichtete István Beyte, der im Komitat Baranya geboren war und 1585 zum reformierten Bischof Transdanubiens gewählt wurde.³² In den kommenden 30 Jahren absolvierten alle Schulleiter ihre Studien in Wittenberg, und in den 1560er Jahren war Péter Dombróí sogar Rektor der Schule; er hatte seine Laufbahn in der Tolnaer Schule begonnen. Unter seiner Leitung absolvierten Gáspár Decsi, der geistliche Schriftsteller, János Laskai, Bálint Fabricius Tolnai, der Hebräist, und István Pathai, Bischof von Transdanubien, diese Schule, und eben diese Personen verkehrten auch im Ausland. Die Schule pflegte gute Beziehungen zu Klausenburg (*Kolozsvár, Cluj*), und so studierten viele in der siebenbürgischen Hauptstadt.³³ Nach dem Fall Szigets – ab 1566 – verlagerten sich die Routen des Viehtriebs nach Norden, und der Weg des Rindsleders, dessen bedeutender Markt Italien war, führte nicht mehr durch Tolna. Für die Entwicklung des südlichen Transdanubiens war nicht die osmanische Eroberung, sondern die veränderten Handelswege entscheidend,³⁴ denn der Kaufmannsstand der Stadt wurde immer schwächer, und das Niveau der Schule sank stetig. Die Rektoren der Schule kannten Ende des 16. Jahrhunderts Wittenberg nur noch vom Hörensagen.³⁵ Der

³⁰ Ádám Fricsey: Katolikus iskolák a hódoltságban. In: Pázmány Péter emlékezete. Halálának 350. évfordulóján. Hgg. László Lukács, Ferenc Szabó. Róma 1987, 361-389, 363; *Kathona* 13-17.

³¹ *Payr* 489.

³² *Thury* 85.

³³ *Kathona* 28.

³⁴ Ferenc Szakály: A Dél-Dunántúl kereskedelmi útvonalai a XVI. század derekán. In: Somogy Megye Múltjából 4 (1973) 55-112.

³⁵ Hinzu kam, dass es 1574 den orthodoxen Lutheranern gelang, Melanchthons Anhänger von der Universität zu relegieren, was zur Folge hatte, dass immer mehr Ungarn Wittenberg aufsuchten (*Szabó* 628).

Fünfehnjährige Krieg versetzte der Schule und damit auch der Stadt den Gnadenstoß. Vor den Truppen von Sinan Pascha flohen 1593 die Einwohner der Dörfer an der Donau, das Gebiet wurde zum Kriegsschauplatz. Rektor Mihály Búzás und die Schule siedelten 1600 nach Kecskemét um. Die Stadt konnte sich von diesem Schlag nicht mehr erholen und verlor ihre Bedeutung. In den nächsten Jahren wird sie in den Quellen als Wüste erwähnt.³⁶

Überblickt man die Schulen, die in dieser Epoche im Gebiet der Fünfkirchener Diözese tätig waren, erscheint das zeitgenössische Sprichwort über den gebildeten Menschen als zutreffend. Es lautete nämlich »bejárta Tolnát, Baranyát« (*er durchwanderte Tolna und Baranya*). Die verschiedenen Konfessionen gingen – sobald sie in einer Region erschienen waren – sofort an, ihre Schulen zu organisieren. Im Laufe des Jahrhunderts gab es Ausbildungsstätten in Fünfkirchen, Paks, Dunaföldvár, Pataj, Bölske, Mányok und Ethe. Laskó, Hercegszőlős, Veresmart, Tótfalu, Tordafalva und Mohács waren in früheren Zeiten Zentren der Lutheraner.³⁷ Den Einfluss von Süd-Baranya zeigt auch, dass István Kopácsi, der später das Kollegium von Sáropatak einrichtete, auch von hier stammte. Aus diesem Gebiet kam auch Péter Laskai Csókás, der Lehrer des Kollegiums im siebenbürgischen Neumarkt (*Marosvásárhely, Târgu Mureş*) wurde.³⁸ Die Religionskarte der Fünfkirchener Diözese wurde durch die Antitrinitarier, die 1570 aus Siebenbürgen kamen, noch bunter.³⁹ Nach den religiösen Zwistigkeiten, die auch von Brutalitäten nicht frei waren, gründeten sie in Fünfkirchen, Siklós und Nagyharsány starke Gemeinden. Hier unterhielten sie Schulen, verdrängten sogar die Calvinisten aus dem Bischofssitz und vermittelten im Gymnasium, das von der wohlhabenden Fünfkirchener Gemeinde finanziert wurde und über eine Bibliothek verfügte, Bildung von hohem Niveau.⁴⁰ Die Gelehrsamkeit von György Válaszúti, dem Leiter der Unitarier in Fünfkirchen, zeigte sich auch darin, dass er 1588 in Fünfkirchen zu einem Glaubensstreit mit Máté Skaricza bereit war, der zur helvetischen

³⁶ Ferenc Szakály: Források Tolna megye XVII. századi történetéhez. In: Szekszárdi Béni Balogh Ádám Múzeum Évkönyve 4-5 (1973-74) 259-260.

³⁷ Payr 488-507. In Tordafalva war Gergely Szentantali der Pfarrer; er wurde als Schüler von Melanchthon genannt (ebenda, 507).

³⁸ Kálmán Benda: Unitáriusok a hódoltság-kori Dél-Baranyában. In: Baranya 4 (1991) 1-2, 89.

³⁹ Neben György Alvinczi kam der Klausenburger Rektor Ferenc Dávid, György Válaszúti und György Jászberényi aus Siebenbürgen. Unter Alvinczis Einfluss wurde Ambrus Lukács Tolnai, Pfarrer aus Laskó, der auch in Wittenberg studiert hatte, Antitrinitarier (Ferenc Szakály: Volt-e református-unitárius hitvita 1574-ben Nagyharsányban? In: A Ráday Gyűjtemény Évkönyve 7 [1994] 19).

⁴⁰ Diese Institution könnte das Niveau einer Hochschule erreicht haben, die den Pfarrernachwuchs hätte sichern können; ihre Existenz ist aber nicht nachweisbar (Antal Molnár: Jezsuiták a hódolt Pécsen (1612-1686). In: Pécs a török korban. Hgg. Ferenc Szakály, József Vonyó. Pécs 1999, 185).

Konfessionsrichtung gehörte.⁴¹ Dieses Ereignis gelangte als „Fünfkirchener Disput“ in das geschichtliche Bewusstsein.⁴² Folgende Zahlen zeigen den Erfolg der Reformation in Ungarn auf: Am Anfang des 17. Jahrhunderts hatten die protestantischen Kirchen 134 Mittelschulen und fünf Hochschulen. 29 Druckereien, die der Reformation dienten, stand erst ab 1577 eine katholische gegenüber. Von den 275 Büchern, die zwischen 1527-1572 erschienen und ein religiöses Thema behandelten, stammten nur 31 von katholischen Verfassern. Die Bücher waren zu dieser Zeit für jedermann zugänglich, da sie in der Muttersprache gedruckt wurden und die Preise gefallen waren. Mehr als 70 Prozent der populären Werke wurden auf Ungarisch geschrieben, und so konnte *der Leser* in Erscheinung treten.⁴³ Aber trotz dieser beachtlichen Zahlen stand das Schulnetz der protestantischen Konfessionen auf unsicherer Grundlage: Sein Einzugsbereich deckte zwar die Fünfkirchener Diözese größtenteils ab, ihr Niveau war aber vom Vermögen der Gemeinde abhängig. Der Lehrer wurde in den Domanzentren vom Mäzen, also dem Gutsherrn, in den Marktflecken von den Leitern der Gemeinde eingestellt. Damit gab es in einer prosperierenden Umgebung keine Probleme. Aber wenn in den Wirtschaftsverhältnissen Störungen auftraten, sank die Qualität des Schulunterrichts merklich. Das verdeutlicht der Fall von Tolna, wo man mit zunehmender Verarmung des städtischen Bürgertums immer wieder nur einen weniger begabten Lehrer beschäftigen konnte. Die Grausamkeiten des Fünfzehnjährigen Krieges setzten schließlich der Erfolgsgeschichte der Reformation in den Komitaten Baranya und Tolna ein Ende.

Die Anfänge der katholischen Erneuerung

Unter den christlichen Konfessionen traf im 16. Jahrhundert die Katholiken das härteste Los. Nach dem Fall von Sziget 1566 verloren sie ihre Kontakte zur Kirche fast gänzlich. Pfarrer István schrieb 1581 aus Fünfkirchen dem Papst: »Hier, in Fünfkirchen, dienten mehr als 300 katholische Pfarrer dem Herrn Gott, aber keiner von ihnen befand sich in Not. Bis heute zerstreuten sie sich. Es gab welche, die ermordet wurden, einige erdrosselt. Die Kirchen wurden verwüstet und die Altäre umgerissen. Ich aber als ein unwürdiger Gefangener unter christlichen Gefangenen blieb allein.

⁴¹ Ferenc Szakály: Adalékok Szegedi Kis István és Skaricza Máté életéhez. In: A Ráday Gyűjtemény Évkönyve 2 (1981) 159-178. Die theologische Literatur, die Válaszúti benutzte, deutet auf eine Bibliothek von hohem Niveau hin (Antal Molnár: A katolikus egyház a hódolt Dunántúlon. Budapest 2003, 22).

⁴² Zu Válaszúti's Ansichten György Válaszúti: Pécsi disputa. Budapest 1981.

⁴³ Während ein Buch im 15. Jahrhundert noch ein Vermögen kostete, konnte man 1583 für den Preis von 4 kg Schweinefleisch einen Bauernkalender kaufen (Katalin Péter: A reformáció Magyarországon. In: *Dies.*: Papok és nemesek, 26).

Obwohl nicht einmal mein tägliches Brot gesichert ist, werde ich ständig verfolgt.«⁴⁴ Trotz der erbärmlichen Lage können wir feststellen, dass in der Baranya ein sehr starker, aus beinahe 70 Dörfern bestehender katholischer Block erhalten geblieben war, dessen Zentrum im 16. Jahrhundert Hetény war.⁴⁵ Zum Überleben trug auch seine Lage bei, denn er befand sich in den nur schwer erreichbaren Wäldern des Mecsek-Gebirges, die außerhalb der Routen der Feldzüge lagen. Die Treue zu seinen Traditionen hielt ihn an der Religion seiner Vorfahren fest. Die Rolle der fast völlig verschwundenen weltlichen Geistlichen übernahmen weltliche Lizentiaten, die Bauern waren. Sie taufte, beerdigten, trauten, predigten und brachten den Kindern die grundlegenden Glaubenssätze bei.⁴⁶ Wegen des Priestermangels wurde es in manchen ungarischen katholischen Gemeinden Brauch, während der Messe zahlreiche Kirchenlieder in der Muttersprache zu singen. Visitatoren, die im 17. Jahrhundert eintrafen, beobachteten dies mit Interesse.

Eine andere Voraussetzung zum Erhalt der katholischen Religion in der Diözese war, dass die katholischen Südslawen ständig weiter nach Norden zogen,⁴⁷ und die Kaufleute aus Ragusa erschienen. Letztere hatten, im Besitz der entsprechenden Erlaubnis des Sultans, fast den gesamten Balkanhandel monopolisiert. Sie kamen gleichzeitig mit den osmanischen Eroberern in Ungarn an und errichteten Kolonien in Belgrad, Požega, Fünfkirchen und Tolna. Ihnen ist es zu verdanken, dass von 1609 bis 1612, als Stepan Radobilja Kaplan der Südslawen in Fünfkirchen war, die Stadtkirche mit den Unitariern geteilt wurde. Den Südslawen aus Bosnien folgten die Mitglieder der Ordensprovinz der Franziskaner aus Bosnien, die 1463 vom Sultan die Erlaubnis bekommen hatten, sich niederzulassen, um ihre Aufgabe unter den katholischen Gläubigen zu erfüllen.⁴⁸ Die osmanische Politik arbeitete also nach Möglichkeit sogar mit den Kirchen des römischen Ritus zusammen. Die Franziskaner aus Bosnien folgten ihren Gläubigen, die wegen der schweren Lebensbedingungen wegzogen. Sie überschritten den Grenzfluss Save und begannen ihre Missionsarbeit bereits im Gebiet der Fünfkirchener Diözese. 1575 erwarben sie das päpstliche Breve, um hier zu missionieren, was sie am Anfang des 17. Jahrhunderts von Našice und Velike aus taten.⁴⁹ In dieser Zeit widmete auch der Päpstliche Stuhl dieser Frage immer mehr Aufmerksamkeit und unterstützte die Missionare, ohne selbst aktiv zu werden. Dies war aber zu wenig, so dass diese Be-

⁴⁴ Zitiert von Gábor *Adriányi*: Ellenreformáció vagy katolikus megújulás? In: *Egyházak a változó világban*. Hgg. István Bárdos, Margit Beke. Esztergom 1991, 13.

⁴⁵ *Molnár*: Katolikus missziók, 102.

⁴⁶ József *Taksonyi*: Adatok Baranya megye és Pécs XVI-XVII. századi történetéhez. In: *Baranyai Helytörténetírás 1972. A Baranya Megyei Levéltár évkönyve*. Pécs 1973, 129-147.

⁴⁷ László *Boros Gyevi*: A pécsi egyházmegye horvátjai a XVII. század végéig. In: *A pécsi egyházmegye schematizmusa 128-151*.

⁴⁸ Das wichtigste Werk zu diesem Thema ist *Molnár*: Katolikus missziók.

⁴⁹ Josip *Buturac*: Katolička Crkva u Slavoniji za turskoga vladanja. Zagreb 1970, 166-167.

strebungen bis 1607 keine Erfolge zeitigten. Bis zum 17. Jahrhundert waren die personellen Voraussetzungen für die Missionen nicht gegeben, denn es mangelte es an sprachlich und fachlich ansprechend gebildeten Pfarrern.⁵⁰

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts kam es aber im Sinne der Beschlüsse des Tridentinums zu schnellen Veränderungen. Die Jesuiten eröffneten 1548 in Messina ihre erste Schule. Ihr Ziel war die Ausarbeitung eines zentralen Unterrichtsstoffes und Lehrplanes sowie einer Unterrichtsmethode, um Qualitätsschwankungen im Unterricht etwa wegen schwächerer Rektoren auszuschließen.⁵¹ In den Schulen sollten erwachsene Pfarrerlehrer unentgeltlich unterrichten, die nicht auf die Unterstützung der Gemeinde angewiesen waren. Die Jesuiten waren nur dann bereit, eine Schule zu gründen, wenn sie genügend Lehrer hatten, obwohl sie diese Bedingung wegen der extremen Verhältnisse der Türkenherrschaft nicht immer erfüllen konnten.⁵² Unter den Mitgliedern des Jesuitenordens waren schon sehr bald ungarische Mönche zu finden. Zwischen 1550 und 1579 traten 46 Personen dem Jesuitenorden bei, von denen sogar einige aus dem Gebiet der Fünfkirchener Diözese kamen.⁵³

Für die einheimische, ungarische Bildung der oberen Geistlichkeit war es von entscheidender Wichtigkeit, dass 1552 das Collegium Germanicum in Rom seine Tore öffnete. Zwischen 1559 und 1579 lebten sechs Schüler aus Ungarn in der Schule, unter ihnen István (Arator) Szántó, ein ungarischer Jesuitenmönch. Seinem Einsatz war es zu verdanken, dass das Collegium Hungaricum 1579 mit vier Personen eröffnet wurde.⁵⁴ 1580 wurden die zwei Institutionen vereinigt und arbeiteten als *Collegium Germanicum et Hungaricum* weiter. In der Schule wurden Studenten aus Ungarn zwölf Plätze gesichert, trotzdem ließen sich zwischen 1580 und 1600 nur 45 Studenten aus Ungarn immatrikulieren. Drei von ihnen kamen aus der Fünfkirchener Diözese.⁵⁵ Im 17. Jahrhundert wuchs die Schülerzahl ständig an. Zwischen 1600 und 1608 studierten hier 13 Seminaristen. Von 1608 an war es Ferenc Forgách zu verdanken, dass die ungarischen Studenten die zugesicherten Plätze fast jedes Jahr besetzten, und die obersten Leiter des

⁵⁰ Molnár: Jezsuiták, 179.

⁵¹ István Mészáros: XVI. századi városi iskoláink és a „studia humanitatis“. Budapest 1981, 133.

⁵² Ein gutes Beispiel dafür ist der Fall von István Szini, der unentwegt über einen fehlenden Mitarbeiter klagte (*Fricsy: Levelek*, 91-93).

⁵³ Lukács: Monumenta, 1012-1019. Balázs Hercegszöllösi wurde 1546 in der Ortschaft geboren, nach der er benannt wurde, und trat 1566 in Wien in den Orden ein.

⁵⁴ Unter ihnen stammte Blasius Baranicus aus der Agramer Diözese (István Bitskey: *Hungáriából Rómába. A római Collegium Germanicum Hungaricum és a magyarországi barokk művelődés*. Budapest 1996, 44).

⁵⁵ Pál Baranyai studierte 1587-1593, die aus Fünfkirchen stammenden Péter Forrás Baranyai 1598-1606 und Dániel Bereck 1579-1582 in Rom. Sie verbrachten im Durchschnitt fünf Jahre in der Schule (ebenda, 231).

ungarischen Paulinerordens auch aus diesem Kollegium kamen.⁵⁶ Die andere bedeutende Gründung verbindet sich mit dem Namen von Pál Szondy (Paulus Zondinus), der 1553 in Bologna das *Collegium Hungaricum et Illyricum* ins Leben rief.⁵⁷ Sein Aufsichtsorgan war das Domkapitel von Agram (*Zagreb*), das Rektorenamt wurde von einem Domkapitular bekleidet, der Mitglied des Domkapitels war.⁵⁸ Hier konnten vier bis sechs kroatische und ungarische Männer ihre Ausbildung fortsetzen, die älter als 15 Jahre waren, bereits drei Jahre anderswo gelernt hatten und Pfarrer werden wollten. Die Institution nahm unzählige Studenten auf, die später in der ungarischen katholischen Erneuerung eine wichtige Rolle spielen sollten.

Die erste bedeutende Persönlichkeit der katholischen Erneuerung war im ungarischen Episkopat – neben Miklós Oláh – György Draskovics.⁵⁹ Er studierte in Krakau, Wien und Padua und wurde im Mai 1553 zum Rat der ungarischen Nation in Padua gewählt. 1557 wurde er Bischof von Fünfkirchen. 1561 gab er ein ins Ungarische übersetzte Buch mit dem Titel „Igen zep kenyv a kezenseges igaz Kereszten hytnek Regysege és igassaga mellett“, Erläuterungen der »wahren christlichen Glaubenslehre«, heraus.⁶⁰ Ab 1561 nahm er als Gesandter des ungarischen Königs Ferdinand I. am Tridentinum teil, 1563 wurde er Bischof von Agram, wo er die Kirchendisziplin verschärfte. 1570 und 1574 hielt er Konzile ab und verkündete als Erster die Anordnungen des Tridentinums im Königreich Ungarn. In diesem Sinn errichtete er in Agram das nach Tyrnau zweite Priesterseminar in Ungarn, dessen Studenten in großer Zahl das Collegium Hungaricum et Illyricum in Bologna besuchten.⁶¹ Als er Banus von Kroatien wurde, beschloss der kroatische Landtag, dass im Gebiet, das unter der Oberhoheit des Banus stand, kein Protestant Landbesitz erwerben durfte.⁶² Dieser Beschluss hinderte die Reformation daran, südlich der Drau tiefe Wurzeln zu schlagen.⁶³ Dras-

⁵⁶ Elf Paulinermönche studierten hier im 17. Jahrhundert; sie wurden später die Leiter ihres Ordens (ebenda, 70).

⁵⁷ Szondy war schon 1533 ungarischer Beichtvater in Rom und studierte zu jener Zeit Theologie. Er wurde zuerst Stiftsherr von Gran (*Esztergom*), Großprobst von Agram, dann bischöflicher Vikar. Zwischen 1553 und 1557 richtete er die genannte Institution in Bologna ein (*Bitskey: Magyarországi diákok*, 505).

⁵⁸ *Veress: Olasz egyetemeken járt*, LXXI.

⁵⁹ Eine monografische Aufarbeitung des Lebens von Draskovics fehlt noch. Siehe vorerst das wichtige Werk von Jozo *Sopta*: Nadbiskup Juraj Drašković. In: *Zagrebački biskupi i nadbiskupi*. Hgg. Juraj Batelja [u. a.]. Zagreb 1995, 255-266.

⁶⁰ *András Koltai: A győri egyházmegye 1579. évi szombathelyi zsinata*. In: *Magyar Egyháztörténeti Vázlatok* 7 (1995) 3-4, 41-61.

⁶¹ Es ist kein Zufall, dass im 17. Jahrhundert im Gebäude des Kollegiums ein Bild hing, auf dem György Draskovics, Fünfkirchener Bischof auf dem Tridentinum, zu sehen war (*Veress: Olasz egyetemi városok*, 34).

⁶² Erzsébet *Tarczay*: A reformáció Horvát-Szlavonországban. In: *Theológiai Szemle* 5 (1929) 3, 231 (Gesetzartikel XXX/1567).

⁶³ Ab 1573 war er Titularerzbischof von Gran, 1578 wurde er zum Bischof von Raab (*Győr*) ernannt. 1579 verkündete er in seiner Diözese in Steinamanger (*Szombathely*) die Beschlüsse des Konzils. 1585 bekam er die Kardinalswürde (*Koltai* 45).

kovics tat auch im königlichen Ungarn viel für die Ansiedlung der Jesuiten. Er bot 1586 ihnen die Kirchengüter der Probstei von Turz (*Turóc*) an, dank derer sie sich im Kloster Znióvárja (*Kláštor pod Znievom*) niederlassen konnten. Von dort zogen sie 1598 nach Schelle (*Vágsellye, Šaľa*) um, wo sie ein Kollegium eröffneten.⁶⁴

Die Kirchenpolitik der Báthorys bewirkte, dass sich die Jesuiten ab 1580 in Abstdorf (*Kolozsmonostor, Cluj-Mănăştur*) und ab 1581 in Klausenburg ansiedeln durften, wo sie ein Kollegium eröffneten.⁶⁵ Dem Orden wurde gestattet, sich ab 1579 auch in Karlsburg (*Gyulafehérvár, Alba Iulia*) und ab 1584 in Großardein (*Nagyvárad, Oradea*) anzusiedeln und ein Kollegium zu errichten. Allein in Klausenburg studierten 230 junge Männer, von denen viele unter dem Einfluss ihrer Lehrer katholisch wurden. Unter diesem schulischen Einfluss bat 1586 auch Péter Pázmány, die spätere Führungsgestalt der ungarischen Rekatholisierung, um seine Aufnahme in den Orden.⁶⁶ Während ihrer kurzen Tätigkeit übten die Jesuitenkollegien in Siebenbürgen eine große Wirkung auf die Missionare aus, die am Anfang des 17. Jahrhunderts aus Klausenburg und Siebenbürgen vertrieben wurden.

Dank der Reformen konnten die Agramer und Fünfkirchener Bischöfe, die Draskovics folgten, ihre Schule schon in Bologna oder Rom abschließen. Miklós Zelniczey absolvierte sie 1576 in Bologna, wo später János Erdődy, Ferenc Ergelics und Péter Domitrovics ihre Studien fortsetzten.⁶⁷ Domitrovics wurde sogar Rektor des Kollegiums in Bologna, und sein Weg führte von dort auf den Bischofsstuhl. Diese Prälaten, die über zeitgemäßes Wissen und große Erfahrung verfügten, vermochten die Dekrete des Tridentinums zum Erfolg zu führen. Am Anfang des 17. Jahrhunderts übernahmen die Jesuiten die erhalten gebliebenen Stiftsschulen in Raab, Preßburg (*Pozsony, Bratislava*) und Agram, wodurch sie unmittelbar an der Grenze der Türkenherrschaft Fuß fassten. Der Seminargeist war gänzlich römisch und jesuitisch.⁶⁸ Im Hochadel wurden bereits vor Pázmány beträchtliche Erfolge in der Rekatholisierung erreicht. Neben Pázmány waren Miklós Eszterházy und Ferenc Forgách die bedeutendsten Gestalten, die unter Einfluss der Jesuitenschulen den katholischen Glauben wählten.⁶⁹

⁶⁴ László Lukács – Antal Molnár: A homonnai jezsuita kollégium (1615-1619). In: Múvelődési törekvések a korai újkorban. Tanulmányok Keserű Bálint tiszteletére. Hgg. Mihály Balázs [u. a.]. Szeged 1997, 355-401.

⁶⁵ Imre Tempfli: A Báthoryak valláspolitikája. Budapest 2000, 64-65. Báthory gründete 1583 sogar ein Seminar in Klausenburg. Für die 1590er Jahre siehe die Zusammenfassung von László Szilas: Alfonso Carrillo jezsuita Erdélyben (1591-1599). Budapest 2001.

⁶⁶ Ebenda, 67.

⁶⁷ György Tímár: A pécsi címzetes (választott) püspökök birtokmegőrző törekvései a török hódoltság idején. Hgg. Ferenc Szakály, József Vonyó. Pécs 1999, 133-170. Zu den Biographien der Bischöfe: *Zagrebački biskupi i nadbiskupi*. Hgg. Juraj Batelja [u. a.]. Zagreb 1995.

⁶⁸ Tihamér Vanyó: A tridenti zsinat határozatainak végrehajtása Magyarországon. A magyarországi római katolikus egyházfegyelem alakulása 1600-1850. Pannonhalma 1933, 63.

⁶⁹ Lukács – Molnár 358.

Trotz der nur scheinbaren Ruhe baute die katholische Kirche in dem halben Jahrhundert nach dem Tridentinum ihr Schulnetz aus, das auf neuen Grundlagen basierte und von lokalen Verhältnissen unabhängig war. Dadurch wurde der Priester- und Mönchsnachwuchs gesichert, die sich in den Missionen in Bildung und Qualifikation mit protestantischen Predigern messen konnten. Dabei spielte auch eine Rolle, dass die für ihre Anfangsphase charakteristische geistige Frische der Reformation verblüht und durch Schaffung der Kirchenorganisation ihre Glaubenssätze zu Dogmen erstarrt waren.⁷⁰ In diesem Kontext kam es zur Ansiedlung der Jesuiten in der Fünfkirchener Diözese.

Die Wirkung der Jesuitenmissionen auf die Bildungsverhältnisse im Gebiet der Türkenherrschaft

Die neuen Schulgründungen hatten zur Folge, dass die Mitglieder des Episkopats im 17. Jahrhundert zunehmend Hochschulabsolventen waren. Unter den Fünfkirchener Bischöfen absolvierte Tamás Balásfy (1621-1625) seine Ausbildung in Wien und Rom, seine Nachfolger Dávid Pál Felestáli (1625-1628) und György Draskovics II. (1628-1630) qualifizierten sich im Collegium Germanicum-Hungaricum.⁷¹ Eine ähnliche Karriere machte einer der bedeutendsten Fünfkirchener und Agramer Bischöfe im 17. Jahrhundert, Benedek Vinkovics.⁷²

Parallel dazu kamen zu Beginn des 17. Jahrhunderts weitere Gründe hinzu, aufgrund derer Rom glaubte, die bereits vorbereitete Rekatholisierung im Gebiet der Türkenherrschaft verwirklichen zu können. Nach dem Fünfzehnjährigen Krieg stabilisierten sich im Jahr 1606 die Grenzen in Slawonien und im südlichen Transdanubien, und das Institutionssystem festigte sich. So konnten auch die ungarischen Bischöfe ihre Interessen intensiver vertreten. In der Fünfkirchener Diözese wurde die regelmäßige kirchliche Besteuerung wieder durchgeführt. Nach ungarischer Rechtsauffassung waren die osmanisch beherrschten Gebiete ein unantastbarer Teil des Königreichs Ungarn und standen lediglich unter provisorischer Besetzung. Die katholische Hierarchie vertrat ebenfalls diesen Standpunkt, und auch Rom übernahm ihn trotz Unterlassung der Residenzpflicht, die auf dem Tridentinum formuliert worden war. Deshalb bestärkte der Päpstliche Stuhl die ernannten Bischöfe in ihrem Amt.⁷³ Der *lange Krieg* zerstörte das

⁷⁰ 1592 wurden jene, die sich zu den kryptocalvinistischen Lehren bekannten, relegiert (Szabó 626).

⁷¹ *Fricsy*: Egyházmegyénk, 98.

⁷² Ferenc Galla: A püspökjelöltek kánoni kivizsgálásának jegyzőkönyvei a Vatikáni Levéltárban. A magyar katolikus megújulás korának püspökei. In: Levéltári Közlemények 20-23 (1942-45) 141-186. Er war ab 1630 Fünfkirchener, ab 1637 Agramer Bischof (*Fricsy*: Pécs, 197).

⁷³ *Molnár*: Katolikus missziók, 116.

Netz der Marktflecken in Tolna, so dass diese dem katholischen Einfluss keine nennenswerte Gegenwehr mehr leisten konnten.⁷⁴

Auch die Organisationsform der Missionierung veränderte sich. Für den Jesuitenorden wuchs ab Ende des 16. Jahrhunderts die Bedeutung der inländischen Mission. 1599 ordnete Prior Claudio Aquaviva an, dass jeder Priester, der dazu fähig war, jährlich einmal mit einem seiner Ordensbrüder in die Mission gehen müsse, und dass die Missionare in den Provinzen einige provisorische Residenzen mit mindestens sechs Priestern und zwei Brüdern errichten sollten; von diesen aus sollten die Mönche die Gegend durchstreifen. Die Missionare sollten aber von Zeit zu Zeit in die Kollegien zurückgerufen und durch neue Brüder ersetzt werden. Mit dieser Vorstellung gab der Prior seinem Orden einen neuen Aufschwung.⁷⁵

Die neue Strategie in Ungarn wurde aufgrund der neuen Expansionspolitik des Ordens und der veränderten kirchenpolitischen Lage des Landes gleichzeitig entwickelt. Ein für die Jesuiten ungünstiger Absatz der 1608 verabschiedeten Gesetze, nach dem der Orden keine Immobilien besitzen durfte, wurde aufgehoben. Die vom Hochadel ermöglichten Missionen waren ein neues Element der Strategie. Die Aristokratie überließ nach ihrer Bekehrung den Jesuiten freiwillig Immobilien zur Nutzung. Das war der Fall bei Kristóf Bánffy in Unterlimbach (*Alsólendva, Lendava*), der sich unter dem Einfluss der Fronleichnamspredigt von Gergely Vásárhelyi 1608 rekatholisierte.⁷⁶ Ähnlich verlief die Entwicklung in Oberungarn, wo Missionare an den Höfen von György Homonnai und Zsigmond Forgách erschienen.⁷⁷

Auch die Zeitgenossen sahen die anfänglichen Erfolge der Mission in den Schulen Ungarns. Für Rom schrieben nach 1622 Péter Pázmány, 1621-1623 auch der Bischof von Waitzen (*Vác*), Miklós Dallos, sowie der Agramer Bischof Péter Domitrovich (1611-1628) Entwürfe. Alle drei Bischöfe sahen im Ausbau entsprechender Lehrstätten ihre vornehmste Aufgabe. Sie baten Rom um Errichtung eines päpstlichen Kollegiums in Agram und Tyrnau, jedoch nur unter Benutzung eines steirischen oder kärntnerischen Kirchenbenefizes.⁷⁸ Die Römische Kurie erachtete jedoch die Errichtung des Wiener Pazmaneums als ausreichend.⁷⁹ Nicht jeder erachtete die Schule für das wichtigste Mittel der Restauration. Der Wiener Nuntius Caspar Mattei bemängelte 1639, dass die Tätigkeit der Jesuiten – bei all ihrer Wirkung – den Akzent statt auf die Pastoralarbeit auf den Unterricht legte.⁸⁰

⁷⁴ Szakály: Források, 259.

⁷⁵ Lukács – Molnár 359.

⁷⁶ Zur Vorgeschichte der Fünfkirchener Mission *Molnár: Jezsuiták*, 180-181.

⁷⁷ Lukács – Molnár 361.

⁷⁸ Péter Tusor: A pápai diplomácia javaslati 1639-ben a Szentszék részvételére a magyarországi katolikus restaurációban. In: A Ráday Gyűjtemény Évkönyve 9 (1999) 21-24.

⁷⁹ István Fazekas: A bécsi Pazmaneum magyarországi hallgatói 1623-1918 (1951). Budapest 2003.

⁸⁰ Tusor 31.

Die ethnischen und religiösen Verhältnisse der Fünfkirchener Diözese in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts

Im 17. Jahrhundert erhoben im Gebiet der Fünfkirchener Diözese mehrere Einrichtungen Anspruch auf die Seelsorge der katholischen Gläubigen. Auf der niedrigsten Ebene gab es die Institution der Lizentiaten, die dafür sorgte, dass die katholische Religion in den Dörfern erhalten blieb. Wegen ihrer mangelhaften Bildung fanden sich in ihren Liturgien jedoch zahlreiche Elemente volkstümlicher Religiosität.⁸¹ So konnten sie kaum in den Dienst der tridentinischen Reform gestellt werden. Dennoch waren sie bedeutsam. 1613 berichteten István Szini und Bartol Kašić über einen eifrigen Bauern, der die Bevölkerung von Somberek bei Mohács zum katholischen Glauben bekehrte.⁸² Es gab etwa 20 Lizentiaten, die eher von den Franziskanern aus Bosnien, die ebenfalls hier tätig waren, unterstützt wurden. Diese Franziskaner erwarben von Velike und Našice aus immer neue Parchien und gewannen größeren Einfluss. Mit ihnen gerieten die Weltlichen, die Franziskaner und die Benediktiner, die von den Kaufleuten aus Ragusa unterstützt wurden, aneinander. Das Zentrum der Kaufleute aus Ragusa war Belgrad und Fünfkirchen bis in die Gegend von Požega. Nur die Jesuiten, die sich im 18. Jahrhundert in der Diözese niedergelassen hatten, konnten durch ihre feste Organisation und ihre Schulen bald Erfolge erzielen. Da die osmanischen Behörden sie misstrauisch beobachteten, war ihre Lage aber schwer. Ein weiteres Problem war, dass sie hinsichtlich des Verhältnisses zum ungarischen katholischen Klerus unterschiedlicher Meinung waren. Die Fünfkirchener, die nördlich der Drau bekehrten, wollten die ungarische Kirche mit einbeziehen – im Gegensatz zu den südslawischen Jesuiten, die südlich der Drau tätig waren. Dieser Meinungsunterschied ist auch darauf zurückzuführen, dass die ungarischen Jesuiten zur österreichischen Provinz gehörten, die südlichen aber zur römischen.⁸³ Die Kirchenorganisation von Požega und Valpovo, die bis dahin eine südslawische Mehrheit aufgewiesen hatte, stand der bosnischen Kirchenorganisation näher, als jener unter osmanischer Besetzung. Diesem Umstand war es zuzuschreiben, dass sich diese Gebiete im Laufe des 18. Jahrhunderts von der Diözese abtrennten. Schon zur Mitte des 17. Jahrhunderts entstand zwischen dem Bischof von Smederevo-Belgrad, den die Franziskaner aus Ragusa unterstützten, und dem Bischof von Scardona, der von den Franziskanern aus Bosnien geführt wurde, einen Kompetenzstreit darüber, wer über diese Gebiete verfügen sollte.⁸⁴ Niemandem fiel ein, den

⁸¹ Molnár: Jezsuiták, 201.

⁸² Friczy: Egyházmegyénk, 81.

⁸³ Molnár: Jezsuiták, 183.

⁸⁴ 1626 schrieb Albert Rengjić dem Sekretär der heiligen Kongregation der Glaubensverbreitung, Francesco Ingoli, dass er darüber Bescheid wisse, dass die Gegend von Požega und

Bischof von Fünfkirchen in dieser Angelegenheit zu konsultieren. 1647 erreichten die Franziskaner aus Bosnien, dass der Bischof von Belgrad auch von ihren Mitgliedern gewählt wurde. So verschwand diese Frage endgültig von der Tagesordnung.⁸⁵

In diesem Akt manifestierte sich der 130 Jahre früher begonnene Prozess, als die südslawische Bevölkerung vor der osmanischen Eroberung flüchtete und versuchte, weiter nördlich eine neue Heimstatt zu finden. In den südlich der Drau gelegenen, osmanisch beherrschten Gebieten verschwand dadurch sogar die Erinnerung an das Institutionssystem, das von der ungarischen Bischofshierarchie abhängig war.⁸⁶

Die Unterrichtstätigkeit der Fünfkirchener Mission

1612 begann die Einrichtung der Missionen im Gebiet der Türkenherrschaft aus mehreren Richtungen. Die aus Siebenbürgen stammenden Patres Gergely Vásárhelyi und Zakariás Jékely bauten eine Mission in Fünfkirchen auf,⁸⁷ und der gleichfalls aus Siebenbürgen stammende István Szini⁸⁸ eröffnete mit dem kroatischen Jesuiten Bartel Kašić⁸⁹ ein Ordenshaus in Belgrad. Vásárhelyi hatte wahrscheinlich in Klausenburg studiert,⁹⁰ während sich Szini drei Jahre in Rom seinen philosophischen Studien gewidmet hatte. Beide Missionen wurden von Don Simone Matkovich unterstützt, der wegen seiner Ortskenntnis viel für die Katholiken erreichte, sich aber wegen seiner despotischen Natur auch viele Feinde schuf. In diesen Missionen wurden sofort Schulen eingerichtet, allerdings nicht reibungslos. Szini beschwerte sich oft darüber, dass er auf sich allein gestellt sei und deshalb nicht erfolgreich unterrichten könne. »Hier soll ich auch Schulmeister sein, zumindest vorerst. Aber für die Mission wäre es ein großer Nachteil, wenn

Đakovo dem Franziskanerbischof von Scardona übergeben worden sei, obwohl dort zwölf Parochien zum Fünfkirchener Bistum gehören würden, und jetzt solle er dieses Gebiet auch verwalten (*Raguzai misszionáriusok levelei Rómába a magyarországi hódoltságról (1571-1627)*). Hg. István György Tóth. In: *A Ráday Gyűjtemény Évkönyve* 9 [1999] 326).

⁸⁵ *Molnár*: Katolikus missziók, 219-282.

⁸⁶ Allein zwischen 1645 und 1655 siedelten 2.000 Familien aus Bosnien nach Ungarn um (Stjepan Sršan: *A horvát bevándorlás és a boszniai ferencesek szerepe a 18. század elejéig*. In: *Baranya* 4 [1990] 1-2, 156).

⁸⁷ Er war Siebenbürger Sachse, studierte 1605-1606 in Olmütz (*Olomouc*) und setzte 1606-1607 seine philosophischen Studien in Prag fort. 1609 und 1610 studierte er in Rom Theologie (*Lukács*: *Catalogi Personarum*, 630).

⁸⁸ Szini wurde um 1580 in Klausenburg geboren und studierte 1604-1607 in Rom Philosophie. Anschließend hielt er sich in Belgrad auf. 1618 kehrte er nach Siebenbürgen zurück, wo er bis 1645 arbeitete (*ebenda*).

⁸⁹ *Buturac* 167. 1604 verfasste er in Rom die erste kroatische Grammatik (*Tarčay* 237).

⁹⁰ Geboren 1560 in Neumarkt (*Marosvásárhely, Târgu Mureș*), unterrichtete er als *praeceptor* in einer grammatischen Klasse in Klausenburg. Danach war er in Vágsellye und im Jesuitenkollegium in Agram tätig, bevor er eine Mission in Fünfkirchen hatte (*Béla Holl*: *Vásárhelyi Gergely pályája (1560-1623)*. In: *Irodalomtörténeti Közlemények* 87 [1983] 150-162).

ich ständig an das Haus gebunden wäre, da es hier nur wenige Kinder gibt, zwölf, höchstens vierzehn. Aber es kommt vor, dass ich nicht ruhig unterrichten kann, weil wenn ich in die Kirche gerufen werde, bin ich gezwungen, die Kinder alleine dort zu lassen, und es kommt nicht nur einmal vor.«⁹¹ Auch in Fünfkirchen war es nicht anders. Hier war zwar Radobilja als Hilfe für ihn da, aber weil er in der Schule nicht einsetzbar war – er konnte zwar Lateinisch lesen, verstand aber den Text nicht –, nützte er nicht viel. »Hieran kann Euer Gnaden auch sehen, wie sehr dieses Land Priester braucht, die mindestens ein wenig gut gebildet sind [...], damit kein Blinder dem anderen den Weg weist und beide in die Grube stürzen.«⁹² Trotzdem kann die Arbeit der Jesuiten zu Beginn als erfolgreich bezeichnet werden. »Ich organisierte aus diesem Volk geringer Anzahl eine Schule und unterrichtete mit Hilfe eines Mannes aus Ragusa etwa 32 Schüler. Wir würden Bücher brauchen. Wir könnten sogar solche Bücher gut gebrauchen, die schon alt und in den Kollegien ausgemustert sind [...]. Ich habe auch einen jungen Mann, der erst unlängst katholisierte, er unterrichtet fünf [oder] sechs ungarische Kinder.«⁹³

Mehrere der zehn von Szini ausgebildeten Lizentiaten arbeiteten in der Baranya. 1617 leitete János Cserneky⁹⁴ die Fünfkirchener Mission, in der mehr als 40 Kinder zu Gottesfurcht, christlichen Sitten und zur Wissenschaft erzogen wurden. Mit der Leitung der Schule war der Jesuit György Svetich⁹⁵ beauftragt worden. Er hatte vorher fünf Jahre in Graz studiert und sein Studium unterbrochen, um nach Fünfkirchen zu kommen. Hier beschwerte er sich ständig und versuchte erfolglos, abberufen zu werden. Er hatte im Unterricht wahrscheinlich wenig Erfolgserlebnisse, da er mit Bedauern mitteilte, »sobald ein Kind lesen lernt, verlässt es sofort die Schule und gelangt gewiss nicht bis zur Deklination der Substantive oder der Konjugation des Verbs«.⁹⁶

Die Mönche wollten mit Hilfe der Schulen eine örtliche Intelligenz heranzubilden, die in ihrer Heimat eine Bekehrungstätigkeit auszuüben fähig war. Da sie aus dem königlichen Ungarn kamen, wurden sie von den türkischen Behörden misstrauisch betrachtet und an der Ausführung ihrer Arbeit gehindert.⁹⁷ Neuen Schwung bekam die Fünfkirchener Mission in

⁹¹ István Szini – Claudio Aquaviva, 14. Juni 1643. In: *Fricsy: Levelek*, 91-92.

⁹² Gergely Vásárhelyi – Bartol Kašič, 21. März 1613. In: *Ebenda*, 73.

⁹³ *Ebenda*, 93.

⁹⁴ In den Quellen taucht er auch als *János Pécsi* auf. Er studierte 1609-1611 in Rom und 1614-1615 in Graz Philosophie, bevor er in Agram *praeceptor* wurde (*Lukács: Catalogi Personarum*, 566).

⁹⁵ György Svetich wurde 1590 in Agram geboren, sprach sowohl ungarisch als auch kroatisch. In Agram lernte er in der grammatischen Klasse. Danach ging nach Graz, wo er 1616-1621 Theologie und Philosophie ohne Abschluss studierte (*ebenda*, 763).

⁹⁶ György Svetich – Vitelleschi Muzio, 1622. In: *Fricsy: Levelek*, 99.

⁹⁷ *Fricsy: Egyházmegyénk*, 88.

den 1630er Jahren unter der Leitung von Ferenc Paczoth.⁹⁸ Dieser hatte in Graz Theologie studiert und in Wien sogar den Dokortitel erworben. Danach kam er nach Fünfkirchen, wo er zum Vikar des Fünfkirchener Bischofs Benedek Vinkovics ernannt wurde. Damals kam Bálint Pécsi,⁹⁹ der hier als Erster zum Mönch ausgebildet worden war, nach Fünfkirchen zurück. 1633 kam es wieder zu einem bedeutenden Schritt im Leben der ungarischen Jesuitenmissionen. Sie konnten von Fünfkirchen aus ein weiteres Ordenshaus in Gyöngyös gründen, wo bald die bedeutendste Schule im osmanischen Herrschaftsgebiet eröffnet wurde. Trotzdem verlor Fünfkirchen an Bedeutung, denn die in der Stadt stationierte türkische Garnison verhinderte die Verbreitung der Mission. Die Schule in Fünfkirchen war jedenfalls bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts tätig. Mehrere junge Männer, die hier ihr Studium absolviert hatten, studierten anschließend in Gyöngyös weiter. 1637 traten vier Absolventen aus Gyöngyös eine Pfarrstelle an. Drei ungarische Schüler wurden Lizentiaten, ein slawischer Schüler wurde Pfarrer. In Gyöngyös gab es auch obere Jahrgänge mit Klassen für Grammatik und Poetik, weshalb die Schule als Gymnasium betrachtet werden kann. Von Gyöngyös führte der Weg in das 1623 eröffnete Wiener Pazmaneum, und die Besten gingen nach Rom ins Collegium Germanicum, um die höchsten Studien zu absolvieren.¹⁰⁰ An der 1635 gegründeten Universität in Tyrnau studierten fünf junge Männer mit dem Nachnamen »Pécsi« und drei mit dem Nachnamen »Baranyai«; sie hatten die Schreibkunst mit großer Wahrscheinlichkeit gleichfalls bei den Jesuiten in Fünfkirchen erlernt.¹⁰¹ Aus Gyöngyös wählten weiterhin überraschend viele das Noviziat des Jesuitenordens in Trentschin (*Trencsén*, *Trenčín*). In Mohács eröffnete in diesen Jahren Don Simone Matkovich eine Schule für die jungen Männer aus der Umgebung.¹⁰² Die Kroaten der Diözese hatten auch die Möglichkeit zum weiterführenden Studium, denn 1627 war das Kroa-

⁹⁸ Ferenc Paczoth [Paczáth?] wurde 1598 in Oberungarn geboren, studierte in Graz und erwarb in Wien den Dokortitel in Philosophie. Nach seiner Mission in Fünfkirchen arbeitete er auch in Homenau (*Homonna*, *Humenné*), Ungvár (*Užhorod*), Tyrnau und Preßburg (*Lukács*: *Catalogi Personarum*, 696).

⁹⁹ 1597 in Fünfkirchen geboren, diente er 1625-1639 in der Mission und sprach lateinisch, kroatisch und ungarisch. 1622 studierte er ein Jahr in Graz, danach zwei Jahre in Wien Philosophie (ebenda, 699).

¹⁰⁰ 1627 wurden elf Personen aus dem Pazmaneum nach Rom geschickt. Unter ihnen war András Pécsi (1604-1655) aus der Fünfkirchener Diözese, der hier bis 1631 studierte (*Bitskey*: *Hungáriából*, 70, 255).

¹⁰¹ 1656 kam Andrea Sántosi ex D. Quinqueecclesiensi in das Priesterseminar. Davor hatte er drei Jahre in Tyrnau studiert und wurde Domherr in der Zips (*Szepesség*) und in Erlau (*Eger*). *Fazekas* 83.

¹⁰² Don Simone wurde 1575 in Olovo in Bosnien geboren. Er wollte Franziskaner werden, trat dann aber aus dem Orden aus und wurde in Babska (Syrmien, *Szerémség*) Pfarrer. 1610 kam er nach Fünfkirchen, wo er den calvinistischen Pastor György Csáki bekehrte und erreichte, dass die Kirche der Unitarier geteilt wurde. Neben Mohács konnte er auch in Syrmien eine Schule einrichten (*Tóth*: *A mohácsi plébános*, 188).

tische Collegium in Wien¹⁰³ und das Illyrische Collegium in Loretto eröffnet worden. Letzteres Collegium wurde zur Hochburg der kroatischen Pfarrer-ausbildung in Italien.¹⁰⁴

Dank zunehmender Sesshaftigkeit kehrte die Bevölkerung in wachsender Zahl zur katholischen Religion zurück. Mangels weltlicher Priester erfüllten die Fünfkirchener Jesuiten in Baranya oft auch die Aufgaben der Dorfpfarrer, wodurch sie viele Anhänger gewannen. Die von Zeit zu Zeit erscheinenden bischöflichen Visitatoren berichteten in ihren Meldungen auch über die Taufe und die Firmung mehrerer Tausend Personen. Ein solch frisch katholisiert Mann war Mihály Veresmarti, der 1639 Abt von Bába wurde.¹⁰⁵

Die Lizentiaten standen in Kontakt mit der Bevölkerung. Der Umfang ihrer Unterrichtstätigkeit ist nur schwer festzustellen, ebenso, ob sie selbst studiert hatten. Und wenn die Quellen über ihren Bildungsstand Aufschluss geben, ist nicht klar, ob sie unterrichtet haben. Die Beschwerden von István Szini verdeutlichen, dass nur dort eine ordentliche Unterrichtstätigkeit angenommen werden kann, wo es neben einem Pfarrer auch einen Schulmeister gab. Somit ist es überaus schwierig, festzustellen, wo überhaupt eine Unterrichtstätigkeit ausgeübt werden konnte. Vásárhelyi fand in der Gegend zehn Lizentiaten, über deren Bildung aber nichts bekannt ist. Vermutlich hatten sie geringe liturgische Kenntnisse, da der Pater fünf von ihnen überzeugte, ihre Tätigkeit zu beenden.¹⁰⁶ Die anderen erkannten seine Führungsrolle nicht an und folgten seinem Willen nicht. Die Schulen in Belgrad und Fünfkirchen aber brachten langsam spürbare Veränderungen. Unter den von Szini Ausgebildeten finden sich in den späteren Quellen acht Personen als Lizentiaten in der Baranya. Mit ihrer Hilfe konnten sechs baufällige Kirchen in der Gegend von Fünfkirchen teilweise instandgesetzt werden.¹⁰⁷ Hinweise auf funktionierende Schulen gibt es jedoch nicht. Neben György Svetich unterrichteten um 1626 in der Fünfkirchener Schule Fábián Vidóczy, Pfarrer von Szalánta, und der Schreiber Michael.¹⁰⁸ 1638 waren in der Diözese neben drei Jesuiten acht weltliche Pfarrer im Amt, unter denen drei von Benedek Vitkovics geweiht wurden. Außer ihnen waren noch 32 Lizentiaten tätig, denen der Jesuitenmönch János

¹⁰³ Bitskey: Hungáriából, 85. Außer in Wien konnten sie in Olmütz oder Brünn (*Brno*) weiter studieren (*Katolikus egyházlátogatási jegyzőkönyvek. 16-17. század.* Hg. Ilona Tomisa. Budapest 2002, 89).

¹⁰⁴ Im illyrischen Kollegium in Loretto hatten die Studenten aus den Bistümern von Modrus und Zengg die Möglichkeit zu lernen, so wie im Ferdinandeum in Graz, in der Borbála in Wien [?] und in den Knabenkollegien von Görz und Fiume (*Vanyó: A trienti zsinat*, 68).

¹⁰⁵ *Taksonyi* 131; *Szakály: Katolikus hierarchia*, 246.

¹⁰⁶ *Fricsy: A pécsi jezsuita*, 144.

¹⁰⁷ Diese waren Bogád, Szabolcs, Kővágószőlős, Abaliget, Szakály und Vázsnok (*Fricsy: Egyházmegyénk*, 85).

¹⁰⁸ *Fricsy: Katolikus iskolák*, 372. Fricsy erwähnt aber in diesem Werk Vidóczy erst nach 1633. Er stammte von der Murinsel (*Muraköz*), ab 1633 lebte er in Turbék (ebenda, 387).

Horváth vorstand.¹⁰⁹ Katholische Dorfschulen arbeiteten in Dunaszekcső,¹¹⁰ Bába, Bogád¹¹¹ und Kővágószőlős.¹¹² Laut Aufzeichnungen von Miklós Dallos waren auf dem Gebiet der Diözese noch mehr Lizentiaten beschäftigt.¹¹³ Manche von ihnen waren sich aber nicht einmal über grundsätzliche Fragen ihrer Religion im Klaren.¹¹⁴ Das andere Problem im Zusammenhang mit diesen Schulen ist, dass es keine Quellen über eine kontinuierliche Tätigkeit gibt, so dass ihre Wirkung auf die Bevölkerung zweifelhaft ist.

Dank der Quellen zum Jesuitenorden lässt sich die Wirkung der von der Fünfkirchener Mission eingerichteten Schule aber nachvollziehen. Sie wurde ab den 1630er Jahren wegen des jesuitischen Kollegiums zu Gyöngyös immer unwichtiger, wenngleich sie bis 1664 ununterbrochen in Betrieb war. Ihre wesentliche Aufgabe bestand in der Sicherung des Pfarrer- und Lizentiatennachwuchses in der Baranya. 1632 gelang es ihr, ein Gebäude am Tettye-Bach im südlichen Teil des Friedhofs Allerheiligen zu erwerben.¹¹⁵ Zu jener Zeit hatte sie 30 Schüler; György Mohácsy, Kustos von Preßburg, hielt 1699 fest, dass auch er Schüler dieser Schule gewesen sei.¹¹⁶ Im Wiener Pazmaneum studierten 1627 Gergely Paulovics und 1631 István Barovius aus Nagyarsány.¹¹⁷ Ferenc Paczoth schickte 1631 ein Kind und einen jungen Mann zum Lernen nach Agram. Von den Schülern baten später mehrere um Aufnahme in den Jesuitenorden. Aus der Gegend um Fünfkirchen meldeten sich Mihály Bitteri,¹¹⁸ Miklós Ermenovich,¹¹⁹ Marián

¹⁰⁹ *Fricsy*: Pécs, 200. Horváth wurde 1594 in Ljutomer geboren. Er sprach nicht nur ungarisch, sondern auch kroatisch, lateinisch und deutsch (*Molnár*: A katolikus egyház, 58). 1617-1619 studierte er Philosophie in Graz, danach unterrichtete er in einer grammatischen Klasse in Agram. Er diente 1634-1642 in Fünfkirchen und bis 1648 in Koppány. Danach war er 1651-1653 Rektor in Raab (*Lukács*: Catalogi Personarum, 625).

¹¹⁰ 1620 war Bálint Harangozó der Schulmeister (*Boros Gyevi* 139). Er wurde 1615 unter dem Einfluss des Pfarrers Dávid, der in (Herceg-)Szőlős, dann in Bicsérd wohnte, katholisch. Er konnte den Teufel bannen, sein Vater war katholischer Pfarrer. Der Vorgänger von Harangozó war in Dunaszekcső ein alter Lizentiat namens Mátyás Pécsi (*Holovics* 171-172). Pfarrer Dávid wurde später von kroatischen Katholiken in der Gegend von Požega ermordet (*Molnár*: A katolikus egyház, 80).

¹¹¹ Hier war Pál Bajcsifí der Laienzentiat für Nagykozár, Kiskozár und Romonya (*Boros Gyevi* 140).

¹¹² *Fricsy*: Katolikus iskolák, 388. 1642 dienten Don Luca und Miklós aus Ragusa hier (ebenda, 143).

¹¹³ Vgl. *Holovics*.

¹¹⁴ János Vaszari, dem die Dörfer Vaszar, Szatina und Mocsolád unterstanden, traute zum Beispiel eine schon verheiratete Frau noch einmal (ebenda, 177).

¹¹⁵ *Molnár*: Jezsuiták, 238.

¹¹⁶ *Fricsy*: Katolikus iskolák, 373.

¹¹⁷ *Molnár*: A katolikus egyház, 93.

¹¹⁸ Mihály Bitteri [Bittevi?] wurde 1655 in Fünfkirchen geboren. 1676-1677 war er Novize in Wien, 1678 *praeceptor grammaticae* in Trentschin. 1679-1680 studierte er Philosophie in Tyrnau, 1681 in Wien (*Lukács*: Catalogus Generalis, I, 103).

¹¹⁹ 1656 in Fünfkirchen geboren, 1679 Novize in Trentschin, 1681-1682 Studium der Philosophie in Wien, 1683-1684 Bibliothekar in Agram, 1685-1688 Studium der Theologie in Graz.

Fokli,¹²⁰ István Gall,¹²¹ Mihály Marton,¹²² István Mucsei (Mucsi),¹²³ Bálint Pécsi, János Szelendi¹²⁴ und Ignác Szochich.¹²⁵ Wahrscheinlich lernten auch György Markovich, Péter Stanko und István Thomich¹²⁶ in Fünfkirchen.

Der Leiter der Fünfkirchener Schule war immer Mitglied des Ordens. György Svetich folgten Bálint Pécsi, Tamás Magdalenich,¹²⁷ dann der weltliche Pfarrer Fábián Vidóczi. 1639 bekamen es die örtlichen Missionare mit einer Lehrkraft zu tun, die in die Schule geschickt worden war. Wegen der ständigen Behelligung durch die türkischen Behörden wurde das Unterrichten immer schwieriger. Schwierigkeiten bereitete auch die Tatsache, dass 1699 Gyöngyös und Andocs dem Raaber Kollegium unterstellt wurden.¹²⁸

Zwischen 1612 und 1686 arbeiteten 31 Jesuiten in der Fünfkirchener Mission. Annähernd 66 Prozent waren Magyaren, die anderen Kroaten; fünf stammten aus dem osmanisch eroberten Gebiet, sechs aus Siebenbürgen, die übrigen aus dem königlichen Ungarn. Ihr Erfolg bei der katholischen ungarischen Bevölkerung lässt sich auch dadurch erklären, dass nur einer von ihnen sicher kein Ungarisch konnte.¹²⁹ Bei zwei Missionaren ist es

1689 *superior* in Fünfkirchen, 1690-1694 in Sziget, 1697 wieder in Fünfkirchen und 1699 erneut in Sziget (ebenda, 298).

¹²⁰ 1634 in Fünfkirchen geboren, 1652 und 1653 Novize in Wien und 1654 *praeceptor grammaticae* in Kaschau (*Kassa, Košice*). 1655 und 1657 Studium der Philosophie in Tyrnau, 1658 *praeceptor grammaticae* in Gyöngyös, 1659 in Kaschau. 1660-1663 Studium der Theologie in Tyrnau und Bibliothekar. 1665 war er in Komorn (*Komárom, Komárno*), 1666 in der Türkei und 1667 in Raab (ebenda, 351).

¹²¹ 1632 in Fünfkirchen geboren, 1654 und 1655 Novize in Wien. 1656-1658 Studium der Philosophie in Graz, 1658-1660 *praeceptor grammaticae* in Neusohl (*Besztercebánya, Banská Bystrica*), 1660-1666 in der Fünfkirchener Mission (ebenda, 389).

¹²² 1628 im Komitat Baranya geboren, 1652 und 1653 Novize in Wien (ebenda, 953).

¹²³ 1625 in Mucs (Komitat Tolna) geboren, 1650 Novize in Wien, 1651 und 1652 *praeceptor grammaticae* in Gyöngyös. 1653-1659 Studium der Philosophie und Theologie in Tyrnau. 1660-1664 war er in Fünfkirchen, dann bereiste er Ungvár, (Sáros-) Patak, Rosenau (*Rozsnyó, Rožňava*), Munkatsch (*Munkács, Mukačevo*) und Sathmar (*Szatmár, Satmar*). Ebenda, 1061.

¹²⁴ 1655 in Hetény geboren, 1673-1674 Novize in Trentschin, 1676-1679 Studium der Philosophie in Tyrnau, dort auch *praeceptor grammaticae*. 1683-1686 Studium der Theologie in Graz, 1703-1709 Leiter des Seminars in Tyrnau, danach Besuch von Kaschau, Gyöngyös, Großwardein und Warasdin (*Varasd, Varažd*). Ebenda, II, 1654.

¹²⁵ 1648 in Fünfkirchen geboren, 1673 Novize in Trentschin, 1674 *praeceptor grammaticae* in Tyrnau. 1675-1676 Studium der Philosophie in Kaschau, dort auch *praeceptor grammaticae*. 1678-1681 Studium der Theologie in Tyrnau, 1682-1683 *praeceptor grammaticae* in Sellye, 1684 in Güns (*Kőszeg*), 1686 *procurator* in Warasdin, 1699-1702 *praefectus spiritualis* in Komorn, 1703-1710 in Ungvár (ebenda, 1669).

¹²⁶ *Molnár*: A katolikus egyház, 94.

¹²⁷ Kroat, 1602 in Laščina geboren, 1622-1623 Novize in Leoben, 1624-1626 Studium der Philosophie in Graz, 1627-1628 *praeceptor grammaticae* in Agram, 1629-1631 Studium der Theologie, 1632-1634 *praefectus scholae* in Fünfkirchen, 1635 in Gyöngyös. Danach diente er in Agram, Raab und Warasdin (*Lukács*: Catalogi Personarum, 664-665).

¹²⁸ *Molnár*: A katolikus egyház, 65.

¹²⁹ Miklós Mraz sprach sowohl kroatisch als auch lateinisch und deutsch (ebenda, 58). 1618 in Warasdin geboren, 1643-1644 Novize in Wien, 1645 *praeceptor grammaticae* in Agram.

trotz fehlender Daten zu vermuten,¹³⁰ bei zwei weiteren kann davon ausgegangen werden, dass sie nur mittelmäßig ungarisch sprachen.¹³¹ Alle hatten aber die philosophisch-theologischen Studien der Jesuiten absolviert. Und wie sich das Institutionsnetz immer mehr stabilisierte, wurden auch die Studien systematischer. Fast alle Missionare, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts tätig waren, durchliefen mindestens ein sechsjähriges Studium in den Jesuitenkollegien.

Stellt man sich die in Fünfkirchen dienenden Jesuiten in einem Netzwerk vor, erhält man interessante Verbindungen. Am Ende des 16. Jahrhunderts hatte die Diözese fast keine Kontakte zur katholischen Hierarchie. Für den Anfang des 17. Jahrhunderts kann bereits eine rasche Veränderung festgestellt werden. Die erste Generation der Missionare, die ihre Studien in Rom, Bologna oder Loretto absolviert hatten, gründeten am Rande der osmanisch besetzten Gebiete die ersten Kollegien. Erste Institutionen wurden in Agram, Tyrnau, Raab, Preßburg und Homenau eröffnet. Dabei spielten die aus Siebenbürgen vertriebenen Jesuiten eine große Rolle, indem sie die Fünfkirchener und Belgrader Missionen gründeten. Die nächste Generation erwarb ihre Kenntnisse schon in Graz¹³² und Wien. Aber das Tyrnauer Kollegium, das 1635 den Universitätstitel erhielt, leistete gleichfalls einen wichtigen Beitrag zur Vorbereitung der Missionare für das Gebiet der Türkenherrschaft. Verbindet man nun gedanklich Fünfkirchen mit den Orten, aus denen die Jesuitenmissionare gekommen sind, so ergibt sich ein dichtes Netzwerk. Dieses wird noch dichter, wenn man alle Stationen der Fünfkirchener Missionare betrachtet. Bezieht man auch die Wirkungsorte der ehemaligen Studenten von Fünfkirchen mit ein, die als Mitglieder des Jesuitenordens fortgingen, erhält man im Wesentlichen das gleiche Bild, nur mit einem wegen deren Gesamtzahl dünneren Netz. Dies veranschaulicht, dass sich die Missionen in der osmanisch eroberten Diözese wieder in das moderne Schulnetz einbrachten. Mit der Wiederbelebung der katholischen Unterrichtstätigkeit konnten sie in immer mehr Gemeinden Erfolge bei der Verbreitung ihrer Glaubenslehre aufweisen. Ihre Wirkung wurde verstärkt durch die erfolgreiche Tätigkeit der Franziskaner-Mission südlich der Drau.

1650-1653 Studium der Theologie in Graz, 1654 Arbeit in einer Mission in Fünfkirchen. Die nächsten Stationen seines Lebens waren Ödenburg (*Sopron*), Warasdin, Agram und die Botschaft in Istanbul (*Lukács*: *Catalogus Generalis*, I, 1060).

¹³⁰ Über den Italiener Rudolf Calleli und den Siebenbürger Sachsen Zakariás Jékel liegen keine Angaben vor. Letzterer konnte vermutlich ungarisch, ansonsten wäre Vásárhelyis Entschluss, ihn zu seinem Partner auszuwählen, schwer zu verstehen.

¹³¹ Miklós Blaskovich war einer von ihnen. Er wurde in Sisak geboren und trat 1627 in Leoben in den Orden ein. Er absolvierte in Graz philosophische und theologische Studien und unterrichtete in Homenau. 1641-1655 war er in Fünfkirchen, danach diente er in Karlstadt (*Károlyváros*, *Karlovac*). *Lukács*: *Catalogi Personarum*, 551.

¹³² László Szögi und Júlia Varga waren so freundlich, die Quellen zur Grazer Universität, die noch nicht erschienen sind, zur Verfügung zu stellen. Dafür dankt ihnen der Verfasser.

Ähnlich den Jesuiten nahmen die Franziskaner immer aktiver am Unterrichtswesen teil. Ivan Mihajlovič, Neffe Don Simones und gemäßigter bosnischer Franziskaner, eröffnete 1638 in Požega eine Schule,¹³³ wo er 70 Schüler unterrichtete; mehrere von ihnen stammten aus Ungarn. Zwischen 1640 und 1642 eröffnete er auch in Velike eine Schule für 40 Schüler, konnte aber die Früchte seiner Arbeit nicht mehr genießen, weil er unter mysteriösen Umständen spurlos verschwand. Franziskaner unterrichteten auch in Mohács,¹³⁴ und im 17. Jahrhundert gab es auch in Našice kontinuierlichen Unterricht.

Die slawonischen Klöster der ungarischen Ordensprovinz der Franziskaner organisierten sich 1655 zu einer selbständigen Ordensprovinz und spielten während der Rückeroberungskriege ab 1683 eine wichtige Rolle. 1687 erschienen sie im befreiten Fünfkirchen, dann in Siklós und Virovitica. In Mohács durften sie sich sogar ansiedeln, während in Esseg (*Eszék, Osijek*) die Jesuiten einzogen. Dieser expansionistischen Politik war es zu verdanken, dass unter den 1696 in der Baranya konskribierten 127 Dörfern 78 katholisch, 17 calvinistisch und 31 orthodox waren. In Pellérd wohnten Calvinisten mit Unitariern zusammen. 27 Dörfer wurden erst nach 1689 wieder katholisch, was aber den Erfolg der von den Schulen getragenen Rekatholisierung nicht mindert.¹³⁵

Zum Abschluss stellt sich die Frage, warum das katholische Kirchen- und Schulsystem infolge der türkischen Eroberung zusammenbrach, und warum 100 Jahre später auf demselben Gebiet eine andere Organisation erfolgreich wurde. Worin unterschieden sich die Verhältnisse des 16. von jenen des 17. Jahrhunderts? Bei der Behandlung dieser Frage müssen systemimmanente von externen Gründen getrennt werden. Stellt man sich die Kirchenorganisation während der Schlacht von Mohács bildlich vor, so erkennt man, dass sie ein kompliziertes, aber organisches System, fast wie ein lebendiger Organismus war. Auf der unteren Ebene befanden sich die Parochien und die Parochialschulen. Auf der mittleren folgten die Stifts- und Klosterschulen, die für die unteren Schichten den Lehrernachwuchs sicherten und Sprungbretter in Richtung der Universitäten, der Spitze der Pyramide, darstellten. Die Verbindungslinien waren die Personen, die an der Peregrination teilnahmen. Sie füllten das Kirchenleben mit Neuigkeiten und Informationen auf. Dieses Netzwerk kann als eine dezentralisierte Organisation aufgefasst, somit als modern angesehen werden.¹³⁶

¹³³ Es gibt nur indirekte Hinweise darauf, dass 1622 auch hier eine Schule bestand. Don Simone zeichnete im folgenden Jahr auf, dass der Franziskanerbischof aus Scardona die Parochien mit unwissenden Franziskanern anfüllte und nicht zuließ, dass in den Schulen Schulmeister angestellt wurden, so wie er das auch in Požega getan hatte (*Tóth: A mohácsi plébános, 185-252*).

¹³⁴ Schon der Bericht aus dem Jahre 1623 erwähnte die Schule der Franziskaner in Mohács (*Sršan 156*).

¹³⁵ *Benda 94*.

¹³⁶ Vgl. *Barabási 194*.

Eine Besonderheit dieses Netzwerkes war seine Fehlertoleranz, denn es konnte eine Zerstörung von bis zu 80 Prozent verwinden, ohne vernichtet zu werden. Während des konzentrierten Angriffs brach es aber infolge eines Verlustes von zehn Prozent zusammen. Wenn die Verbindungslinien – also die Menschen, die über viele Kontakte verfügen –, angegriffen werden, wird das ganze Netzwerk verletzlich. In diesem System waren die Stifts- und Klosterschulen die Verbindungspunkte im Zentrum der Hierarchie. Ihre Vernichtung verursachte im 17. Jahrhundert den Zerfall der katholischen Kirchenorganisation im Gebiet der Türkenherrschaft. Die entstandene Lücke wurde von den Reformatoren, die aus dem Ausland heimkehrten, gefüllt, ein Umstand, der den raschen Religionswechsel ermöglichte. Die calvinistische Schulorganisation hatte eine sehr gute Qualität, aber auch ihr System war zerbrechlich. Finanziell war sie gleichfalls der Gemeinschaft ausgeliefert, die es finanzierte, so dass deren Schwächung auch den Zerfall des Schulnetzes bewirkte. Dieses konnte sich von den äußeren Umständen nicht befreien, und die anhaltende Kriegssituation schwächte seine Position.

Die Jesuiten setzten mit ihrer Missionspolitik im 17. Jahrhundert auf drei Gebieten Veränderungen durch. Erstens begannen sie mit der Wiederbelebung des Systems von oben und bildeten den katholischen Klerus mit modernsten Methoden aus. Zweitens ordneten sie das System der Kollegien, um das sich ihr Netzwerk drehte, neu, indem sie die Kollegien – mit Ausnahme von Gyöngyös – an sicheren Orten ansiedelten, wo sie also erfolgreicher arbeiten konnten. Dadurch waren sie in der Lage, den Pfarrernachwuchs sichern. Da sie die Gründung der Schulen an strenge Bedingungen knüpften, lösten sie sich von äußeren Einflüssen. Ihre Versorgung hing nicht von der finanziellen Verpflichtung der örtlichen Gemeinde ab, sondern von einer zentralen Unterstützung, die in diesem System nicht manipulierbar war. Die Kontakte der Jesuitenkollegien untereinander waren in ein stark dezentralisiertes Netzwerk eingebettet. Darin verursachte der Ausfall eines Jesuitenkollegiums keine irreparablen Schäden für die Pfarrerausbildung oder die Gründung von Missionskolonien. Die Dichte des Netzwerkes erlaubte es den Kollegien, dass sie auch territorial die Aufgaben voneinander übernehmen konnten. Aus den biographischen Daten der Missionare geht hervor, dass sie während ihres Arbeitslebens in durchschnittlich mindestens sieben Jesuiteninstitutionen jeweils einige Jahre verbrachten. Für die Funktionsfähigkeit eines solchen Netzwerkes ist es ausreichend, wenn jede Person nur einen Kontakt hat. Gibt es mehrere Kontakte, dann entsteht eine *Riesengruppe*, in der jeder zu jedem in Kontakt steht. So wie diese Kontakte wachsen, intensivieren sich die Verbindungen innerhalb des Systems. Legt man die sieben Jesuiteninstitutionen als Maßstab für die vorliegende Fragestellung zugrunde, dann hatten alle ungarischen Jesuitenkollegien durch die in Fünfkirchen dienenden Jesuitenmönche eine starke Bindung zu dieser Stadt, und alle waren integrale Bestand-

teile der *Riesengruppe*. Es kann angenommen werden, dass es sich dabei um ein sehr beständiges Netzwerk handelte, das die widerstandsfähigste Organisationsform gegen äußere Angriffe aufbot. Dass der Block der katholischen Dörfer in der Baranya bei seinem Glauben verbleiben konnte, verdankte er der Tatsache, dass er aus geographischen Gründen zum protestantischen Netz, das im 16. Jahrhundert entstanden war, keine Verbindungen hatte.

Die Jesuiten zogen daraus praktische Lehren und schufen ein System, das optimal organisiert war, am besten funktionierte und den genauesten Informations- und Wissensaustausch sicherte. Die Tatsache, dass im Laufe des 17. Jahrhunderts eine protestantische, eine katholische und sogar eine orthodoxe Welt nebeneinander existierten, verdeutlicht, dass an einem Ort mehrere Weltordnungen bestanden, und dass auch diese Netzwerke waren, die sich aufgrund anderer, eher wirtschaftlicher Verbindungen organisierten. Auf diese ist aber das obige Gedankenspiel nicht anwendbar.